Das Großvorhaben Literatur

Eine Erwiderung zu den Beiträgen des Literaturkritikers Jérôme Jaminet *(forum,* Nr. 363 u. 364) und der Literaturkritikerin Valerija Berdi *(forum,* Nr. 365)

Samuel Hamen

Der Spleen der Literaturkritik? Ihre hyperernste Larmoyanz sich selbst gegenüber. In den deutschen Feuilletons vergeht kaum ein Monat, ohne dass sich sorgengeplagte KritikerInnen zu Wort melden und davor warnen, dem eigenen Metier stünde schon sehr, sehr bald Irrelevanz, Effizienzlosigkeit und Niveauverlust bevor. Aber erst wenn der nächste Klageschub ausbleibt, müssen wir uns wahrscheinlich ernsthaft Sorgen machen. Das Gejaule der Literaturkritik um ihre desolate Verfasstheit lässt sich nämlich durchaus als Zeichen für ihre Vitalität auffassen.

In diesem Sinne habe ich die Beiträge von Jérôme Jaminet und Valerija Berdi mit Genügsamkeit und Frohsinn gelesen. Dass durch deren Artikel die Literatur derart präsent war und ist – das sollte alle BuchfreundInnen zuallererst freuen. Auch die uneinheitlichen Maßstäbe der einzelnen KritikerInnen, ihre je eigenen Stile, sind ja eigentlich begrüßenswert – nichts wäre langweiliger als wenn alle dasselbe Buch identisch besprächen. Ich will bezüglich der Beiträge nur zwei kurze Anmerkungen machen:

Erstens: Ich glaube nicht, dass es in Luxemburg so etwas wie eine ausgeprägte literarische Öffentlichkeit gibt, einen Diskursraum also, in dem alle Akteure, egal ob Leser, Autor, Verleger oder Kritiker, zusammenkommen, um über ihr Medium, die Literatur, und seine gesellschaftlichen Funktionen zu debattieren. Das ist zwar schade, aber weiter keine Katastrophe. Literatur wird auch in Ermangelung eines solchen Resonanzraums immer ihre Raison d'être haben. Und Literaturbegeisterte finden irgendwie auch immer zusammen, vielleicht tut sich hierzulande die kleine Schar nur etwas schwerer damit.

Wenn Jaminet seinen zehn literaturkritischen Geboten nun die Prämisse zugrunde legt, es gäbe eine solche Öffentlichkeit, die bloß mit Engagement und Expertise zu (re)aktivieren bzw. auszuweiten wäre, dann mutet das auf ehrenwerte Weise größenwahnsinnig an. 2 500 Likes bei „Facebook" sind keine literarische Öffentlichkeit, sondern eine lose Community. Ebenso wenig bilden die Besucher der „Walfer Bicherdeeg" eine kritische, neugierige und passionierte Leserschaft, der es in erster Linie um die Literatur in Luxemburg ginge. (Das lässt sich recht einfach an der verschwindend geringen Zahl derer ablesen, die in Walfer den Lesungen der AutorInnen beiwohnen.)

Gelingende Literaturkritik setzt, wie ich finde, auch nicht den Leser in sein Recht, ebenso wenig den Autor, den Verlag oder gar den Kritiker, sondern einzig und allein die Literatur selbst. Sie schert sich, wenn denn überhaupt, erst zweitrangig um die Erziehung irgendeiner Leserschaft oder die Unterstützung der AutorInnen. Man entschuldige die etwas schwirbelige Wortwahl, aber: Gute Kritik arbeitet primär dem diffusen wie grandiosen Projekt „Literatur" zu. Vielleicht lässt sich diese oftmals ideelle Unternehmung mit dem Speisen einer kollektiven Daten-Cloud vergleichen: Man weiß zwar nicht so recht, wem man wohin welche Dateien schickt, aber die Gewissheit, das Großvorhaben Literatur mit eigenen Gedanken, Argumenten und Texten zu unterstützen, reicht allemal aus, um mit Spaß am Lesen und Schreiben weiterzumachen.

Zweitens: Berdis Feststellung, die Literatur sei frei, ist natürlich zuzustimmen. Was ließe sich auch

Literaturkritik (...) schert sich, wenn denn überhaupt, erst zweitrangig um die Erziehung irgendeiner Leserschaft oder die Unterstützung der AutorInnen.

Samuel Hamen ist Promovend der Germanistik an der Universität Heidelberg, betreut für das *Lëtzebuerger Journal* die Literaturkolumne „Vun alle Säiten" und bloggt auf www.ltrtr.de über Literatur.

dagegen sagen? Es geht KritikerInnen hoffentlich auch niemals darum, diese Freiheit willkürlich und eigenmächtig durch kunstrichterliche Urteile einzuschränken. Was diese Feststellung aber zugleich impliziert: dass es AutorInnen ebenso freisteht, verqueren, manipulativen und intelligenzarmen Stuss als Belletristik auszugeben und derart das Label „Literatur" zu missbrauchen.

Und schlechte Bücher dieses Schlags können durchaus gefährlich sein. Erinnerungsliteratur etwa, die historische Ereignisse in viel zu enge Konstellationen presst und so tut, als seien die Gräuel der Geschichte in adjektivisch überausgestatteten Bildern auflösbar, die LeserInnen dann nur noch als bloßes Konsumgut zu „verschlingen" haben. Oder engstirnige Gesellschaftsromane, die standardisierte Lebensentwürfe für Mann und Frau so lange propagieren und perpetuieren, bis die Leserschaft lebenspraktisch nach und nach verarmt. Irgendwann wird sie sich dann gar nicht mehr vorstellen können, anders zu denken und zu leben als es ihr in derlei reduktionistischen bis reaktionären Sozialschmonzetten vorgeschrieben wird.

Solche Art Literatur soll nicht durch eine zwanghaft gutmütige Kritik mit dem Hinweis auf die Freiheit der Literatur abgenickt werden. Sie sollte mit den publizistisch begrenzten Mitteln der Kritik als das benannt werden, was sie tatsächlich ist: textuelles Machwerk, das übersimple, ja, falsche Lebens- und Denkaxiome in Buchform packt. ◆

Gute oder schlechte Literatur? Wer darf entscheiden? (CC 0 Lacie Slezak via Unsplash)

forum

Für Politik, Gesellschaft und Kultur

Gegründet: 1976
Herausgeber: forum ASBL
Durchschnittliche Auflage: 2 000 Exemplare
11 Ausgaben im Jahr
ISSN 1680-2322

Ständige Mitarbeiter
Jean-Paul Barthel, Lynn Herr, Luc Heuschling, Albert Kalmes, Thomas Köhl, Serge Kollwelter, Pierre Lorang, Michel Pauly, Christina Schürr, Jürgen Stoldt, Viviane Thill, Raymond Weber, Jean-Marie Wagner

Koordination
Kim Nommesch, Anne Schaaf

Autoren dieser Ausgabe
Serge Allegrezza, Sylvie Bonne, Miriam Ehlen, Sophie Federspiel, Samuel Hamen, Daniel Luciani, Fabiano Munisso, Arthur Limbach-Reich, Justin J. W. Powell, Anke Reitz, Anne Schaaf, Silvio Sagramola, Céline Schall, Isabel Scott, Sébastian Thiltges, Jochen Zenthöfer

Interviewpartner dieser Ausgabe
Corinne Cahen, Herbert Maly, Ville de Luxembourg, Sandy Zoller

Karikaturen
Carlo Schmitz

Cover
Joëlle Linden

Druck
c.a.press, Esch/Alzette

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck und elektronische Verbreitung von *forum*-Beiträgen nur mit ausdrücklicher Genehmigung. © 2016 by forum ASBL

Bezugspreise

Einzelheft	6 Euro
Jahresabonnement	56 Euro
Jahresabonnement im Umschlag	68 Euro
Jahresabonnement im Ausland	68 Euro
Geschenkabonnement	42 Euro
Studenten- und Arbeitslosenabonnement	38 Euro

Überweisungen auf das *forum*-Postscheckkonto
IBAN LU83 1111 0611 5444 0000 | BIC: CCPLLULL
mit dem Vermerk „Neuabo ab (Monat)"
und vollständiger Adresse.

1, rue Mohrfels, L-2158 Luxembourg
Tel.: 42 44 88 (Montag bis Freitag, 9-12 und 14-17 Uhr)
E-Mail: forum@pt.lu | www.forum.lu | Twitter: @forum_lu

Avec le soutien financier du Ministère de la Culture

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Culture